

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 M. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Jr. 103.

Hirschberg, Dienstag, den 5. Mai 1891.

12. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der
Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“

welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für die Monate
Mai und Juni

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Mai-Krawalle in Italien, Österreich und Frankreich.

In Rom hat es am 1. Mai einen bösen Tumult gegeben. Es wird darüber folgendes genaueres berichtet: Bei herrlichem Wetter nahmen an der Arbeiter-Versammlung an der Piazza Corce di Gerusalemme, welchen die südliche Stadtmauer begrenzt, an zehntausend Personen Theil, etwa zur Hälfte Arbeiter. Mehrere Regimenter, Reiter und Infanterie, hielten den einen Kilometer langen Platz nebst allen Zugängen und Nachbarstraßen besetzt. Die mit rothen und Trauerahnern einzeln heranrückenden Vereine wurden mit Klatschen begrüßt. Die Stimmung der Menge war anscheinend ruhig. Ein halbes Dutzend Arbeiter und Volksführer, darunter auch der Anarchist Cipriani, hielten Reden zu Gunsten der sozialen Reformen, welche theilweise gemäßigt, theilweise sehr heftig und aufreizend waren und mit gleichem, johlendem Beifall begrüßt wurden. Die Polizeibeamten rührten sich nicht, Niemand dachte an einschlimmes Ende, als der Anarchist Laudi die um das rohe Rednerüst stehende Karabinieri beschimpfte. Dem Einschreiten der Polizei wurde Widerstand entgegengesetzt. Der Pöbel schlug auf die Schuhleute und Gendarmen, welche zuletzt Revolvergeschüsse abgaben. Die gereizte Menge begann Steine gegen die Kavallerie zu werfen, welche hin- und hersprengte, um den Platz zu säubern, was die gewaltige Menge fast unmöglich machte. Mehrere Soldaten und Civilpersonen wurden verwundet, einige darunter schwer, und einer erstickt. Unter den Verwundeten sind Cipriani und der Deputierte Barzilai. Das Militär war maklos langmütig und ließ sich aus den Fenstern und von den Dächern mit Steinen bewerfen, was erst aufhörte, als ein Jägerhauptmann ein Paar gute Schützen beauftragte, nach jedem an einer Terrassenbrüstung sichtbaren Kopf zu schießen. Die im Beginn des Tumultes fliehende Menge verbreitete Schrecken in allen Stadttheilen, wo man die Läden schloss. Mehrere hundert Personen sind verhaftet. Das Militär hatte zehn Verwundete, einer derselben ist gestorben. Am Sonnabend gab es neuen Spektakel, da die Bauarbeiter in der Nähe des Vatikans eine Lohn erhöhung begehrten und Tumult zu machen begannen. Die Polizei zerstreute die Excedenten leicht, doch hatte das Gericht dermaßen übertrieben, daß eine starke Panik zu herrschen begann. Die Thore des Vatikanplatzes wurden geschlossen, Schweizergarden

und Gendarmerie besetzten dieselben. Zugleich marschierte Infanterie auf, um einen Angriff des Pöbels zu verhüten. Wie in Rom, so ist es auch in Florenz, Mailand, Ravenna, Neapel &c. zu tumultuarischen Szenen gekommen, doch nahmen dieselben keinen so großen Umfang an, wie die Ausschreitungen in der ewigen Stadt. Es ist erwiesen, daß die Excessen von französischen Anarchisten angefacht sind, die zu diesem Zweck eigens nach Italien gekommen waren. In der Deputirtenkammer wurden dem Ministerium Audini heftige Vorwürfe gemacht, weil dasselbe keine genügenden Vorsichtsmaßregeln getroffen hätte. Der Premierminister erklärte, es sei alles Erforderliche geschehen, man habe es auch nicht mit Arbeitern bei den Krawallen zu thun gehabt, sondern mit anarchistischem Gesindel. Verwundet seien im Ganzen 37 Personen, und zwar 4 Offiziere, 25 Soldaten und 8 Bürger. Die Regierung werde alle ungesetzlichen Agitationen streng unterdrücken, eine Anzahl von Personen, welche zum Streit aufreizten, sind deshalb auch verhaftet. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung sei sich bewußt, ihre Schuldigkeit in vollem Umfange gethan zu haben, und beanspruchen daher ein Vertrauensvotum. Am Sonntag versuchten verdächtige Personen neue Tumulte hervorzurufen, wurden aber sofort festgenommen, die Ansammlungen schnell zerstreut. Die Regierung hat angeordnet, daß in allen Industriestädten die Agitatoren, welche zu Gewaltthaten aufreizen, sofort festgenommen und unter Anklage gestellt werden sollen.

Während in den großen österreichischen Städten der 1. Mai ganz ruhig verlaufen ist, fanden in mehreren kleinen ungarischen Orten grobe Ausschreitungen statt. Die Behörde hatte Versammlungen von Arbeitern verboten, worüber die Leute dermaßen in Wuth gerieten, daß sie die Beamten angriffen und zu Boden schlugen. Es wurde sofort Militär requirierte, welches mit gefälltem Bajonett anrückte und von den Arbeitern mit Steinen empfangen wurde. Die Menge wurde schnell zerstreut. Mehrere Tumultanten sind verwundet. Auch in Pest hat ein kleiner Krawall stattgefunden, welchen wegen Theilnahme an der Maifeier entlassene Arbeiter verursachten. Die Polizei stellte die Ordnung bald wieder her.

Die Mai-Demonstrationen sind in Paris selbst in der Hauptsache ruhig verlaufen. Zusammengelauenes Gesindel hat wiederholt Lärm zu machen versucht, wurde aber von der Polizei mit großer Energie auseinander getrieben. Die Explosion einer Pulverbüchse in der Rue de Berry wurde für ein anarchistisches Attentat gehalten, genauere Feststellungen ergaben indessen, daß es sich nur um einen Zufall handelt. Einen ernsten Zusammenstoß zwischen Anarchisten und Beamten gab es in Clichy bei Paris, wobei zwei Gendarmen schwer, zwei leicht verwundet wurden. Noch ernster war es in Fourmies, wo Militär scharf gegen einen Arbeitertrupp feuerte, der sich zu Gewaltthaten hatte hinreissen lassen. Sieben Arbeiter sind hierbei getötet, 11 verwundet. Zu Strafkämpfen kam es in verschiedenen südfranzösischen Städten, besonders in Lyon und Marseille. Jetzt ist die Ruhe allgemein wieder hergestellt. Besorgnisse herrschen nur wegen der Verhältnisse in den Kohlenrevieren, wo unter den Bergleuten eine recht erhebliche Gährung herrscht.

Arbeiter-Unruhen haben auch in größerem Maßstab bei Seraing und Tourcoing in Belgien stattgefunden. Bei Horloy unternahm das Militär eine Attacke, mußte aber der Übermacht weichen. Die Truppen sind erheblich verstärkt.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 4. Mai. Die kaiserlichen Majestäten sind am Freitag Nachmittag, nachdem dieselben mit der Kaiserin Friedrich der Eröffnung der internationalen Kunstaustellung in Berlin beigewohnt hatten, von dort zum Frühjahrssausenthalte nach Potsdam übergeziedelt. Am Sonnabend Mittag fand auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam die Besichtigung der drei Bataillone des ersten Garde-Regimentes statt. Anwesend waren der Kaiser und die Kaiserin mit einem glänzenden Gefolge, viele Generale und fremdländische Offiziere. Der Besichtigung folgte eine Manöverübung, zu welcher das erste Garde-Ulanen-Regiment und die Unterofficer-Schule hinzugezogen wurden. Zum Schluss fand ein Parademarsch statt. Am Sonntag wohnten der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam dem Gottesdienste bei und empfingen dann verschiedene Besuche. Am Abend hat der Kaiser von Potsdam aus seine Rheinreise angetreten. Für den Empfang des Monarchen sind in den betreffenden Städten große Festvorbereitungen getroffen worden.

Moltke's Nachfolger als Präsident der Landes-Befreiungskommission in Berlin soll, wie es heißt, der Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, werden. Der Prinz ist dem Range nach der zweite der deutschen Feldmarschälle. Rangältester ist der Feldmarschall Graf Blumenthal, General-Inspecteur der 2. deutschen Armee-Inspection.

Kriegsminister von Roon über Fürst Bismarck. Es werden jetzt Briefe des verstorbenen preußischen Kriegsministers, des Feldmarschalls Grafen Roon, über den Fürsten Bismarck veröffentlicht, die ziemliches Aufsehen erregen. Roon und Bismarck waren schon seit den fünfzig Jahren gute Freunde, das hinderte aber Roon gar nicht, sich sehr scharf zu äußern. Der bemerkenswerteste dieser Briefe ist vom 16. Januar 1870 datirt und lautet: "Bismarck verkehrt mit den Geschäften wie vor Jahren, ist in den Ministerstungen überaus lebhaft, spricht fast allein und scheint in dem alten Irthum gefangen, daß er durch geistige Regsamkeit und persönliche Liebenswürdigkeit alle Schwierigkeiten der Lage überwinden werde. Es wird daher auch mit den Nationalliberalen fortwährt und die alten Freunde und Gesinnungsgenossen werden ziemlich ignorirt. Er meint durch diplomatische Dialektik und menschliche Klugheit übrigens Alle gewinnen und über den Gänsehaut führen zu können, redet mit den Konservativen konserватiv und mit den Liberalen liberal, und befandet durch dies Alles entweder eine so souveräne Verachtung seiner Umgebungen oder so unbegreifliche Illusionen, daß mir dabei ganz graulich zu Sinne wird. Er will um jeden Preis möglich bleiben, jetzt und künftig, und zwar weil er wohl die Empfindung hat, daß der begonnene Bau unter dem Hohngelächter der Welt zusammenfällt,

sobald er die Hand davon thut. Das ist auch nicht unrichtig, aber die Mittel zum Zwecke! Werden sie um seinetwillen geheiligt?"

— Im Reichstage wird jetzt ziemlich sicher gehofft, auf Grund allseitigen Einvernehmens ohne erhebliche Debatte die Arbeiten bis zum nächsten Sonnabend zu vollenden und dann eine Vertragung des Hauses bis zum Herbst einzutreten lassen zu können. Die Session des preußischen Landtages wird noch tief in den Juni hineindauern, da allein der Etat schon noch eine mehrwöchentliche Berathung in Anspruch nehmen wird.

— Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend erzählt, der von seiner langen Krankheit nun endlich wieder genesene Freiherr von Schorlemmer werde die Führerschaft der Centrumspartei übernehmen. Freiherr von Schorlemmer ist, was besondere Beachtung heute verdient, ein unabdingter Anhänger der Getreidezölle. — Die Landkommission des preußischen Herrenhauses hat die ersten 47 Paragraphen der neuen Landgemeinde-Ordnung genehmigt.

— Die Spannung mit der man allenhaben in Deutschland wie auch im Auslande dem Ausfall der Stichwahl zum Reichstage im Wahlkreise Geestemünde-Lehe vom 30. April entgegengesetzt, hat sich nunmehr in befriedigendster Weise gelöst. Denn mit einer imposanten Mehrheit ist Fürst Bismarck als Sieger über seinen socialdemokratischen Gegner aus dem erbitterten Wahlkampfe hervorgegangen, an welchem der Schlossherr von Friedrichshof allerdings auch nicht den geringsten persönlichen Anteil genommen hatte. Nach dem ermittelten vorläufigen Gesammtresultat erhielt Fürst Bismarck 10 544 Stimmen, der Socialdemokrat Schmalzfeld 5456 Stimmen; im Vergleiche mit der Hauptwahl vom 18. April d. J. hat ersterer demnach rund 3000, letzterer rund 1500 Stimmen gewonnen. In demselben Parlamente, in welchem der langjährige leitende Staatsmann des Reiches und Preußens so oft seine gewaltigen Reden hielt, um die auf ihn und seine Regierungshandlungen von der Versammlung aus gemachten Angriffe zurückzuweisen, um nach den verschiedensten Seiten des Parlaments hin seine scharfen Redepfeile zu versenden, wird er künftig als Abgeordneter sitzen, um mit offenem Blicke nicht nur seinen alten politischen Gegnern, sondern unter Umständen auch der Regierung entgegenzutreten. Das Erscheinen des Fürsten Bismarck im Reichstage, das allerdings nur für besonders wichtige Fragen in Aussicht gestellt wird, dürfte sich daher auf alle Fälle zu einem interessanten und bedeutungsvollen Vorgange gestalten. Wenn sich aber gewisse Leute schon darauf stützen, der Einfelder von Friedrichshof werde bei eventueller Ausübung seines Mandats als grimmer Oppositionsmann um jeden Preis und zugleich als parlamentarischer Lärmacher, als das „enfant terrible“ des Reichstages auftreten, so werden sie sich hierin täuschen. Fürst Bismarck weiß, was er seiner historischen Vergangenheit und dem Vaterlande auch als Abgeordneter schuldig ist, diese Erwägungen werden ihn zugeschlagen bei seinem künftigen Auftreten im Parlamente leiten und darum wird gewißlich auch sein parlamentarisches Wirken dem deutschen Vaterlande zum Segen gereichen. — Mehrere Herren des Bismarckschen Wahl-Komitees in Geestemünde begaben sich am Freitag nach Friedrichshof, um dem Fürsten Bismarck das Wahlergebnis zu melden. Fürst Bismarck erklärte, daß er mit Dank für die erwiesene Ehre die Wahl annehme.

— Die Mat- und Gebundung hat in Deutschland auch nicht zu den geringsten Ausschreitungen Anlaß gegeben, es sind kaum besondere Zeichen für eine Feier in die Erscheinung getreten. In Berlin und den größeren Industriestädten sind die dort stattgehabten Versammlungen in aller Ruhe verlaufen. Am Sonntag wurden von den Socialdemokraten in Berlin zahlreiche Ausflüge in die Umgebung unter ziemlich starker Vertheilung unternommen. Die Behörden hatten sich vorgeschenkt, fanden aber keinerlei Anlaß zum Einschreiten. Der Verlauf der Landpartie war durchaus harmlos, man demonstrierte mit rothen Schläppen, Schleifen, Tüchern usw., hielt sich aber von allem Spektakel fern.

— Eine viertel Million socialistischer Flugblätter wurden, der Zeitg. zufolge, in der Nacht auf Sonntag in Hamburg heimlich in die Häuser geschmuggelt. Die Vertheilung soll über ganz Deutschland erfolgt sein.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath Süßner, vortragender Rath in der Bau-Abtheilung des preußischen Arbeitsministeriums, ist Sonnabend Vormittag am Herzschlag plötzlich gestorben. Der Tod überraschte ihn, als er im Begriffe stand, eine Dienstreise anzutreten. In der Nähe des Bahnhofs Zoologischer Garten fiel er tot nieder. Es ist das binnen kurzer Zeit der dritte schwere Verlust, den die Ministerial-Bau-Abtheilung infolge plötzlicher Todesfälle erleidet.

— Der deutsch-österreichische Handelsvertrag ist Sonntag Vormittag in Wien abgeschlossen. Er soll am 15. Februar 1892 in Kraft treten und für 10 Jahre Gültigkeit haben.

— Der Bergarbeiterstreik in Rheinland und Westfalen ist so gut wie aus; die letzten noch streikenden Bergleute dürfen heute Montag ihre Thätigkeit wieder aufnehmen.

— Aus Wien: das ministerielle Wiener Fremdenblatt theilt den Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages mit und hofft, daß der selbe den so eng befreundeten und verbündeten Staaten zum Segen gereichen werde. Österreich-Ungarn habe, um den Vertragsabschluß zu ermöglichen, an Deutschland weitgehende Zugeständnisse machen müssen, es sei nun aber auch die Entwicklung eines regen wirtschaftlichen Verkehrs zu erwarten. Vor allem werde der Vertrag die gute Folge haben, weitere Absperrungsmaßregeln der europäischen Staaten gegen einander zu verhindern und somit dem Handelsverkehr die Wege offen zu halten. Das amtliche Blatt hofft, die bezügliche Gesetzesvorlage werde von allen beteiligten Parlamenten angenommen werden.

— Russland. Russische Zeitungen erklären die Nachricht Berliner Blätter, der Czar werde im August nach Deutschland kommen, für unbegründet. Es ist für diesen Sommer überhaupt keine Auslandsreise geplant.

— Der Gesandte Russlands in Bukarest, Hitrovo, überreichte dem König Karl am Freitag sein Abberufungsschreiben und reiste am Sonntag nach Petersburg ab. Herr Hitrovo galt als der Ausgangspunkt aller jener Zettelungen und Intrigen, welche auf der Balkanhalbinsel seit langem zur Befestigung und Ausbreitung des russischen Einflusses gesponnen werden. Speciell scheint Hitrovo die Machinationen der russisch-panslavistischen Partei in Bulgarien geleitet zu haben und daß er auch bei dem jüngsten Attentat von Sofia indirect wenigstens die Hand mit im Spiel gehabt hat, ist durch die Aussagen des bisherigen Secretärs der russischen Gesandtschaft in Bukarest, des verrätherischen Jacobsohn, fast zur Gewissheit geworden. Wo nunmehr Herr Hitrovo seine ausgezeichneten Talente als politischer Intriguant entfalten wird, ist leider noch unbekannt.

— Griechenland. Am Sonnabend wurde die Kronprinzessin Sophie in Griechenland, Schwester des Deutschen Kaisers, in der orthodoxen Hoffkapelle in Athen vom Metropoliten in Gegenwart der königlichen Familie, der heiligen Synode, des Premierministers und des Kultusministers konfirmiert. In allen Kirchen Griechenlands wurde ein Teedeum abgehalten.

— Orient. Die Exkönigin Natalie hat der serbischen Regierung jetzt endgültig erklärt, sie werde nicht eher aus Belgrad gehen, als bis sie mit Gewalt fortgebracht werde. Die Anwendung besonderer Maßnahmen soll nun auch gleich nach dem jetzt stattfindenden Osterfest erfolgen.

— In Belgien scheint nun doch noch ein allgemeiner Bergarbeiterstreik ausbrechen zu sollen. Im Bezirk von Charleroi sind am Sonnabend mehr als 30 000 Bergleute und 4000 Eisenarbeiter nicht in den Fabriken erschienen. Die Führer der Arbeiter warnen allerdings dringend vor einem allgemeinen Ausstande, der nach dem Misserfolg des deutschen Bergarbeiterstreikes keinen Zweck mehr habe. Auf einzelnen Gruben haben kleine Tumulte stattgefunden.

— Großbritannien. In London ist am Sonnabend eine Schiffsausstellung durch den Prinzen von Wales eröffnet worden. Am Sonntag fand im Hyde Park der Themsestadt eine sehr große Arbeiterversammlung statt, in welcher zehn bis zwölf Redner zu Gunsten des Achtundertages sprachen. Der Aufzug der Arbeiter verließ ruhig, auch bei der Rückkehr erfolgte keinerlei Störung.

— Deutscher Reichstag. — Sonnabendsgang. Die zweite Berathung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz wird fortgesetzt. Zum Artikel 2 der Vorlage stellt Abg. Lender (Er.) einen Änderungsantrag im Interesse der kleinen süddeutschen Brennereien. Der Antrag findet den entschiedenen Widerstand des Staatssekretärs von Malzahn, welcher darin eine Benachtheiligung der norddeutschen Brennereien erblickt, wird aber trotzdem angenommen. Artikel 3 der Vorlage wird in folgender Fassung genehmigt: Der Zoll für aus dem Auslande eingehenden Branntwein beträgt vom 1. Juli 1891 ab 1) für Liqueure 180 Mark für 100 Kilo; 2) für alle übrigen Branntweine a) in Fässern 125 Mark, b) in Flaschen, Krügen oder anderen Umhüllungen 180 Mark pro 100 Kilo. Darauf wird noch eine Resolution des Abg. Barth (freis.) auf völlige Befreiung der Maischbottic- und Branntweinmaterialsteuer berichtet. Dieselbe wird abgelehnt. Hierauf wird der Handelsvertrag mit Marocco definitiv angenommen. Abg. Richter (freis.) kündigt hierbei an, er werde am Montag eine Anfrage an die Reichsregierung richten, welche zollpolitischen Maßnahmen sie etwa veranlassen wolle, um der beunruhigenden Vertheilung des Getriebes entgegenzutreten. Ebenfalls definitiv wird angenommen die internationale Vereinbarung über den Eisenbahnfrachtabvertrag. Der Gesetzentwurf betr. die Einführung eines Reichsschulbuches wird in 1. und 2. Lesung debattlos angenommen. Hierauf wird die Sitzung auf Montag 12 Uhr vertagt. (Nachtragsetat, dritte Berathung des Arbeiterschutzgesetzes.)

— Preußisches Abgeordnetenhaus. — Sonnabendsgang. Der Rat des Justizrats und die Etat des Abgeordneten- und Herrenhauses werden debattlos angenommen. Es folgt der Etat der Ansiedlungskommission. Abg. Dr. von Jazdewski (pole) fragt, wie sich die heutige Regierung zu den unter dem Fürsten Bismarck angestammten Polengesetzen stelle. Ministerpräsident von Caprivi erwidert, daß die Staatsregierung streng auf dem Boden des Gesetzes stehe. Sie sei nicht abgeneigt, den Wünschen der polnischen Bevölkerung, soweit es das Staatsinteresse gestatte, Rechnung zu tragen, aber die Polen müßten vorher auch beweisen, daß ihr Patriotismus ehrlich und aufrichtig sei. Abg. Richter (freis.) bezeichnet das Ansiedlungsgesetz als einen politischen Fehler und wünscht dessen Befreiung. Abg. Graf Limburg (cons.), von Tiedemann-Bomst (freit), Seer (natlib.) halten entschieden an der Polengesetzgebung fest. Abg. von Czarski und von Jazdewski (pole) bemerkten, daß die Polen ihren Patriotismus schon durch Thaten bewiesen hätten. Mehr könne man nicht von ihnen verlangen. Daß die Polen die Hoffnung auf die Wiederherstellung Polens aufzäben, sei unmöglich. Der Etat der Ansiedlungskommission wird bestimmt. Der Entwurf betr. die Abänderung von Amtsbezirken wird in erster und zweiter Lesung angenommen und die Novelle zum Pensionsgesetz der Gemeindebeamten der Rheinprovinz an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Es folgt die zweite Lesung der Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden, die angenommen wird. Als dann vertrat sich das Haus auf Montag Mittag 1 Uhr. (Zweite Berathung des Kultusetats.)

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. Mai 1891.

* [Für Krieger-Vereine.] Die Minister des Innern und des Krieges haben eine gemeinschaftliche Verordnung erlassen, die es den preußischen Kriegervereinen zur Pflicht macht, in ihre Satzungen einen neuen Paragraphen aufzunehmen, der den Ausschluß, bzw. die Nichtaufnahme öffentlichkundiger Sozialdemokraten bestimmt. Sollte sich ein Verein weigern, einen derartigen Zusatz zu machen, so würde demselben die Erlaubnis des öffentlichen Auftritts bzw. die Führung einer Fahne versagt werden. Nachdem sich sozialdemokratische Heizer und Wühler wiederholt öffentlich gerühmt haben, daß sie ihren Anhängern den Rath ertheilten, sich in Kriegervereine einzudringen und dort für ihre Parteiache zu wirken, wird Niemand außerhalb der sozialdemokratischen Kreise die volle Berechtigung der ministeriellen Abwehr dieses gefährlichen Verfahrens in Abrede stellen können. Die Kriegervereine haben sich mehr und mehr zu einer höchst einflussreichen und auf weite Kreise der Bevölkerung erziehlich wirkenden Einrichtung herausgebildet. Sie würden deshalb für die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung höchst gefährlich werden, wenn die Regierung es ruhig geschehen ließe, daß sie allmählich zu einem Werkzeug der sozialdemokratischen Agitation würden.

* [Zur Getreide-Zoll-Frage] bemerkt das amtliche „Dresdener Journal“: „Für kinderreiche Familien wird die für die nächsten Tage eintretende abermalige Erhöhung der Brotpreise eine neue Sorge bilden. Die Steigerung der Preise für Roggenbrot ist bereits bekannt gegeben und wird auf eine Erhöhung der Roggenpreise zurückgeführt. Daß aber in Wahrheit ein Mangel an Getreide gar nicht vorhanden ist, beweisen die großen Lager, welche, abgesehen von den gefüllten Speichern an den Stapelplätzen, auch hier vorhanden sind. Die ganze Treiberei dürfte wohl, wie in allen dergleichen Fällen, auf eine Börsenspekulation zurückzuführen sein. Thatsache ist, daß die Brotpreise mit der jetzigen Steigerung eine bisher nie erreichte Höhe erlangen, denn 27 Pf. für das Kilo Roggenbrot dritter Sorte, 30 Pf. für das Kilo erster Sorte sind selbst in den Zeiten der früheren Theuerungen nie bezahlt worden.“

Es war ein blasses, wenig schönes Gesicht, das sich jetzt vorzüglich zu dem Kinde hernieder bog; die Züge desselben sprachen von Güte, doch auch von Energie, und ein leichter Bartansatz, der einmal später seinem Besitzer wohl zur Zierde gereicht hätte, trug vorläufig nicht zu seiner Verschönerung bei.

„Läß sie, Arnold,“ wehrte aber der Kranke erregt ab, „das Kind ist mein Sonnenstrahl, mein Prinzen Schneewittchen, und ich werde leichter sterben können, wenn sie bei mir ist.“

„Onkel Albrecht,“ flüsterte der Jüngling tief ergriffen, „sprich doch nicht so traurig! Du wirst wieder gesund werden und bei uns leben in meines Großvaters schönem Besitzthum; er und ich wollen Dich sammt Ruth pflegen und lieben, daß es ein glückliches Zusammenleben werden muß!“

„Nein, Arnold, das ist nicht möglich, ich folge — Deinen Eltern und Anna, meiner armen Frau — in das ewige Leben,“ hauchte der bleiche Mann; „ihnen ist wohl und auch ich werde nun bald überwunden haben.“

„Oheim,“ wandte Arnold liebenvoll ein, „Du sollst hinfest auch nicht wie bisher als Circusreiter leben und Dich und Ruth von diesem kläglichen Brot ernähren, sondern in des Großvaters Fabrik oder auf seinem Landgut wie ich selbst thätig sein.“

„Nein,“ rief der Kranke ungestüm und stellte beide Hände wie abwehrend aus, „immermehr! Meiner armen Frau Vater soll nicht denken, daß ich, der einst vornehme Mann, nachdem ihn die Seinen ausgestoßen um der geliebten Gattin willen, nun noch ihm zur Last liegen werde.“

„Es ist dem Großvater keine Last, Onkel Albrecht, für Dich zu sorgen. Er schätzt Dich und Deine ehrenhaften Ansichten hoch und gerade der Umstand, daß er mich sandte, Dich zu pflegen und zu uns heimzuholen, sollte Dir beweisen, daß es ihm heiliger Ernst ist, dem unglücklichen Schwiegersohne und der Enkelin zu helfen.“

„Nein,“ stöhnte der Kranke heftig, „ich kann es nicht — besonders jetzt nicht, — seit — heute Abend nicht.“

„Was ist Dir geschehen?“ fragt der Jüngling verwundert, „ich war nicht im Circus, sondern blieb mit Ruth hier, so daß ich nicht weiß, was Dir zustieß.“

Im Banne des Blutes.

Roman

von

H. von Piegler.

völlig wieder hergestellt.

C. Bunzlau, 2. Mai. Ein geisteskranker junger Mensch versuchte gestern Morgen auf dem Schienengleise der Strecke Kohlfurt-Bunzlau in der Nähe von Herrmannsdorf dadurch seinem Leben ein Ende zu machen, daß er sich einmal einer leeren Maschine, das andere Mal einem Güterzug in den Weg stellte, um sich übersfahren zu lassen. Das Fahrpersonal wurde jedoch jedesmal auf die Absicht des Menschen aufmerksam und es gelang, Maschine und Güterzug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Bedauernswerte ist, wie festgestellt wurde, der ca. 24 Jahre alte Maurer Friedrich Wilhelm Altmann aus Bienitz hiesigen Kreises, welcher bereits früher an derartigen Anfällen gelitten haben soll. Derselbe wurde vorläufig in die hiesige städtische Krankenanstalt untergebracht.

* Lüben, 1. Mai. Am vergangenen Sonnabend starb im hiesigen Krankenhaus der Ortsarmer Otto von hier, nachdem derselbe fast 15 Jahre lang darin zugebracht, im Alter von 85 Jahren. Im Jahre 1876 bereits hatte derselbe für tot gegolten. Er wurde nämlich im stadt. Forste anscheinend leblos aufgefunden und nach der Todtenhalle des Krankenhauses geschafft. Der hinzu gerufene Arzt konstatierte indeß nach langer Untersuchung noch schwache Lebenszeichen und nahm den Aufgefundenen sofort in Behandlung. Nach fast 2 tägiger Bewußtlosigkeit kam derselbe denn auch wieder zu sich und ist von jener Zeit an bis zu seinem Ende mit nur kurzer Unterbrechung Insasse des Krankenhauses geblieben.

* Katowitz, 2. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag auf der Ferdinandgrube. Ein Schlepper, Namens Reuter, geriet zwischen die unter Tage befindlichen Waggons, wobei ihm beide Beine so zerquetscht wurden, daß er nach einer Stunde, gerade als er die Oberfläche erreichte, verschied. In der Familie des Reuter scheint das Unglück an der Tagesordnung zu sein. Der Vater des Schleppers kam vor mehreren Jahren in der Schwellenbeize zu Tode, und die Mutter starb 6 Wochen darauf infolge der großen Aufregung.

preigten, Sonntagsfreunde ic. wurden aber nicht auem grans vertheilt, sondern vielmehr auch an ständige Empfänger gegen Bezahlung abgegeben. Seit der letzten Hauptversammlung ist in der Organisation des Vereins insofern eine Änderung eingetreten, als das Vereinsgebiet in 7 Bezirke eingeteilt wurde. Diese Einrichtung, die auf Vorschlag des Vereins-Mendanten, Herrn Eisenbahnbetriebssecretair a. D. Vater vorgenommen wurde, hat sich außerordentlich bewährt. Dem Evangelisch-Kirchlichen Hilfs-Verein ist der Verein als korporatives Mitglied beigetreten. Nach dem vom Herrn Vater erstatteten Kassenbericht jährte der Zweigverein im vorigen Jahre 142 Mitglieder. Die Einnahmen betragen 733,48 Mk., die Ausgaben 630,48 Mk., sodass ein Überschuss von 103 Mk. verbleibt. 33000 Predigten und 1750 Sonntagsfreunde wurden im vorigen Jahre vertheilt; seit Bestehen des Zweigvereins wurden 160000 Predigten und 21200 Sonntagsfreunde vertheilt. Herr Pastor Niebuhr nahm Gelegenheit auf eine Thätigkeit des Zweigvereins hinzuweisen, die bisher unerwähnt geblieben. Es ist dies Auskunftsvertheilung an auswärtige Herrschaften, welche von hiesigen Armen mit Bittschriften wiederholt förmlich überschüttet wurden. Es habe sich dabei herausgestellt, daß von verschiedenen Seiten das Abnehmen von Bettelschriften gewerbsmäßig betrieben wurde. Mit Freuden kann konstatiert werden, daß in letzter Zeit von auswärts außernlichen Gaben nach der Stadt geflossen sind. Es wurde Sorge getragen, daß nur wirklich Bedürftige bedacht würden. Der Herr Vorsitzende schloss diesen Theil mit der dringenden Bitte an die Verantwortlichen, das Vereinswerk nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Der Festprediger, Herr Pastor Werkenthin, erörterte in einem längeren Vortrage das Wesen und die Zwecke der Berliner Stadtmision im Allgemeinen, sowie ihre Thätigkeit im Besonderen. In ganz besonderer Verehrung gedachte er auch der liebevollen Thätigkeit unserer geliebten Kaiserin für die Berliner Stadtmision und erzählte schöne Züge ihres Werks. Die Versammlung wurde von dem Herrn Vorsitzenden mit nothmäglicher Aufforderung an alle Mitglieder, bei der Vereinsarbeit stets förderlich zu sein, geschlossen.

* [„Arbeiter-Demonstration.“] Auch unser friedliches Hirschberg hat gestern, Sonntag, ihre sog. Maifeier gehabt. Man hat dazu wohlweislich den arbeitsfreien Sonntag gewählt, da man sich am 1. Mai zu leicht die Finger verbrennen konnte. In einem abgelegenen Winkel zu Gunnendorf veranstalteten gestern die Sozialdemokraten eine Maifeier, um für den Achstunden-Arbeitstag zu — demonstrieren. Eine solche obscure Demonstration, von der Niemand etwas sieht und hört, und bei der es über mittelmäßige Rede und diversen Bieren und Schnäpsen nicht hinauskommt, kann man sich schon gefallen lassen. Dass dabei eine entsprechende papierene Resolution angenommen wurde, ist wohl anzunehmen. Für die Arbeiterwelt Hirschberg's ist diese Maifeier ohne

neuen erwartet... Der Füchting ist am 20. Februar zu Schreiberhau, Kreis Hirschberg, geboren, 1,54 m groß, hat blonde Haare, blaugraue Augen, fehlerhafte Zähne, gesunde Gesichtsfarbe und ist von kleiner schwächlicher Gestalt. Beim Entweichen war er mit Uniformkleidern von schwarzem Tuch, gestempelt P. B. A., bekleidet. Er hat eine schlechte (lispelnde) Aussprache.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Paar schwarze Glacé-Handschuhe und eine Glaser-Schlirze.

* [Stadttheater.] Sonnabend: Klassikervorstellung: „Die Räuber“ von Schiller. Wer angenommen, das hiesige Publikum würde das Unternehmen unserer rißigen Direction, vor Beendigung der Saison noch eine Klassikervorstellung zu ermächtigen Preisen zu veranstalten, mit Freuden aufnehmen, sah sich arg enttäuscht — die „Räuber“ wurden am Sonnabend fast vor leeren Bänken gespielt. Das trocken das übersprudelnde Jugendwerk unseres großen Dichters in wilddiger Form zur Aufführung gelangte, ist ein dankbar anzuerkennendes Verdienst der Direction und der mitwirkenden Künstler. Herr Stieme war eine ganz vortre sliche Verkörperung der teuflischen Franz und zählt diese Rolle sicher zu seinen besten Leistungen, auch Herr Vogelreuter war als Darsteller des Cals Moor sehr zu loben. Fr. Brückner hielt sich ganz vortrefflich und erzielte als Amalie eine sehr gute Wirkung; ebenso konnte man mit den andern Darstellern wohl zufrieden sein, wie denn auch die Zuschauer mit reichlichem Beifall nicht largten. Sonntag: „Preciosa“, Schauspiel v. Wolff. Mußt von T. M. v. Weber. In „Preciosa“ hat Weber so recht aus der Seele des deutschen Volkes gefungen, und mit grossem Geschick hat er sich mit dem oft recht öden Text abzustimmen gewußt. Noch nie sind Melodien volkstümlicher geworden, als die aus „Preciosa“, noch nie sind gesflügelte Worte häufiger im Volksmund gebraucht worden, als die aus „Preciosa.“ Die gefrigre Aufführung war bis auf Kleinigkeiten eine recht zufriedenstellende. Fr. Eckert war den Ansprüchen an die Titelrolle voll und ganz gewachsen. Die charakteristische Darstellung der Zigmerrnutter durch Frau Weh n verdient volle Anerkennung. Recht gut waren die Rollen des Don Alonso (Herr Vogelreuter), Don Eugenio (Herr Demme) und Don Fernando (Herr Stieme) besetzt. Der Schloßvogt Pedro ist schon an sich ein vorlauter Bursche, der öfter als einmal verdiente, auf seinen losen Schnabel geslopft zu werden; wird er aber mit seiner Geschwätzigkeit, wie gestern, geradezu papageienhaft, so verdient er vor die Anklagebehörde des guten Geschmackes gestellt und zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt zu werden. Gewiß hatte Herr Hoffmann die Gallerie auf seiner Seite — die Bewunderer gewisser Späße seines „Pedro“ im Parkett hatten sich nur in Bezug auf ihren Platz gerettet — ob aber eine solche Bewunderung die Abfeh des vernünftigeren Theiles der Theaterbesucher aufzuwiegen im Stande ist: diese Frage mag sich doch der erfahrene Künstler in dem steinigen Schloßvogt selbst

(Nachdruck verboten.)

Trübes Lampenlicht schimmerte durch die niedrigen Fenster eines Mansardenstübchens, dessen schräge Decke, kahle Wände und roher Fußboden im Verein mit den wenigen, altersschwachen Möbeln auf einem fremden Besucher entschieden abschreckend wirken mußten. Ein ärmliches Bett stand an der einen Langseite des Zimmers fast im Dunkeln, und in demselben ruhte röchelnd ein todtenbleicher Mann mit dunklem Haupt- und Barthaar, die Augen geschlossen und mühsam atmend. Sein schmales, feines Gesicht, der fest zusammengepreßte Mund und die edelgeförmte Nase verriethen seine Abkunft aus guter Familie, ebenso bewies dies die schlanke, magere Hand, welche auf dem Deckbett hier und da nervös zuckte.

Zu Füßen seines Bettes, doch so, daß der Kranke sie sehen konnte, kauerte ein reizendes kleines, etwa sechsjähriges Mädchen, mit ihrer Puppe nach Kinderart beschäftigt und eben dadurch den kranken Vater immer wieder zum Lächeln bringend. Das braune Lockenköpfchen des Kindes blieb in fortwährender Bewegung und ihr Mündchen plauderte unabgelenkt weiter, trotzdem der düstere Schatten des Todes auf des Kranken blasse Stirn bereits herabzusinken begann.

„Sei still, Ruth,“ mahnte ab und zu ein junger Mensch, von etwa siebzehn Jahren, der ebenfalls noch in dem Zimmer anwesend war und sich eifrig bemühte, eine Tasse voll Kräutertee für den Kranken zu wärmen, „Papa verträgt solch lautes Geräusch nicht.“

gestanden auch der Regierung entgegenzutreten. Das Erscheinen des Fürsten Bismarck im Reichstage, das allerdings nur für besonders wichtige Fragen in Aussicht gestellt wird, dürfte sich daher auf alle Fälle zu einem interessanten und bedeutungsvollen Vorgange gestalten. Wenn sich aber gewisse Leute schon darauf stützen, der Einflüsterer von Friedrichshruh werde bei eventueller Ausübung seines Mandats als grimmer Oppositionsmann um jeden Preis und zugleich als parlamentarischer Lärmacher, als das „enfant terrible“ des Reichstages auftreten, so werden sie sich hierin täuschen. Fürst Bismarck weiß, was er seiner historischen Vergangenheit und dem Vaterlande auch als Abgeordneter schuldig ist, diese Erwägungen werden ihn zubereitlich bei seinem künftigen Auftreten im Parlamente leiten und darum wird gewißlich auch sein parlamentarisches Wirken dem deutschen Vaterlande zum Segen gereichen. — Mehrere Herren des Bismarckschen Wahl-Komitees in Geestemünde begaben sich am Freitag nach Friedrichshruh, um dem Fürsten Bismarck das Wahlergebnis zu melden. Fürst Bismarck erklärte, daß er mit Dank für die erwiesene Ehre die Wahl annehme.

Die Mai-Kundgebung hat in Deutschland auch nicht zu den geringsten Ausschreitungen Anlaß gegeben, es sind kaum besondere Zeichen für eine Feier in die Erscheinung getreten. In Berlin und den größeren Industriestädten sind die dort stattgehabten Versammlungen in aller Ruhe verlaufen. Am Sonntag wurden von den Sozialdemokraten in Berlin zahlreiche Ausflüge in die Umgebung unter ziemlich starker Beteiligung unternommen. Die Behörden hatten sich vorgeschenkt, fanden aber keinerlei Anlaß zum Einschreiten. Der Verlauf der Landpartie war durchaus harmlos, man demonstrierte mit rothen Schlippen, Schleifen, Tüchern &c., hielt sich aber von allem Spektakel fern.

Eine viertel Million sozialistischer Flugblätter wurden, der Arztg. zufolge, in der Nacht auf Sonntag in Hamburg heimlich in die Häuser geschmuggelt. Die Vertheilung soll über ganz Deutschland erfolgt sein.

— Griechenland. Am Sonnabend wurde die Kronprinzessin Sophie in Griechenland, Schwester des Deutschen Kaisers, in der orthodoxen Hofkapelle in Athen vom Metropoliten in Gegenwart der königlichen Familie, der heiligen Synode, des Premierministers und des Kultusministers konfirmiert. In allen Kirchen Griechenlands wurde ein Te Deum abgehalten.

— Orient. Die Exkönigin Natalie hat der serbischen Regierung jetzt endgültig erklärt, sie werde nicht eher aus Belgrad gehen, als bis sie mit Gewalt fortgebracht werde. Die Anwendung besonderer Maßnahmen soll nun auch gleich nach dem jetzt stattfindenden Osterfest erfolgen.

— In Belgien scheint nun doch noch ein allgemeiner Bergarbeiterstreik ausbrechen zu sollen. Im Bezirk von Charleroi sind am Sonnabend mehr als 30 000 Bergleute und 4000 Eisenarbeiter nicht in den Fabriken erschienen. Die Führer der Arbeiter warnen allerdings dringend vor einem allgemeinen Aufstande, der nach dem Mißlingen des deutschen Bergarbeiterstreikes keinen Zweck mehr habe. Auf einzelnen Gruben haben kleine Tumulte stattgefunden.

— Großbritannien. In London ist am Sonnabend eine Schiffsausstellung durch den Prinzen von Wales eröffnet worden. Am Sonntag fand im Hydepark der Themsestadt eine sehr große Arbeiterversammlung statt, in welcher zehn bis zwölf Redner zu Gunsten des Achtfundertages sprachen. Der Aufzug der Arbeiter verlief ruhig, auch bei der Rückkehr erfolgte keinerlei Störung.

sozialistische Verordnung erlassen, die es den preußischen Kriegervereinen zur Pflicht macht, in ihre Sitzungen einen neuen Paragraphen aufzunehmen, der den Ausschluß, bezw. die Nichtaufnahme öffentlicher Sozialdemokraten bestimmt. Sollte sich ein Verein weigern, einen derartigen Zusatz zu machen, so würde demselben die Erlaubnis des öffentlichen Auftretens bezw. die Führung einer Fahne versagt werden. Nachdem sich sozialdemokratische Heizer und Wöhler wiederholt öffentlich gerühmt haben, daß sie ihren Anhängern den Rath ertheilten, sich in Kriegervereine einzudringen und dort für ihre Parteiache zu wirken, wird Niemand außerhalb der sozialdemokratischen Kreise die volle Berechtigung der militärischen Abwehr dieses gefährlichen Verfahrens in Abrede stellen können. Die Kriegervereine haben sich mehr und mehr zu einer höchst einflußreichen und auf weite Kreise der Bevölkerung erziehlich wirkenden Einrichtung herausgebildet. Sie würden deshalb für die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung höchst gefährlich werden, wenn die Regierung es ruhig geschehen ließe, daß sie allmählich zu einem Werkzeug der sozialdemokratischen Agitation würden.

* [Zur Getreide-Zoll-Frage] bemerkt das amtliche „Dresdener Journal“: „Für kinderreiche Familien wird die für die nächsten Tage eintretende abermalige Erhöhung der Brotpreise eine neue Sorge bilden. Die Steigerung der Preise für Roggenbrot ist bereits bekannt gegeben und wird auf eine Erhöhung der Roggenpreise zurückgeführt. Daß aber in Wahrheit ein Mangel an Getreide gar nicht vorhanden ist, beweisen die großen Lager, welche, abgesehen von den gefüllten Speichern an den Stapelplätzen, auch hier vorhanden sind. Die ganze Treiberei dürfte wohl, wie in allen dergleichen Fällen, auf eine Börsenspekulation zurückzuführen sein. Thatsache ist, daß die Brotpreise mit der jetzigen Steigerung eine bisher nie erreichte Höhe erlangen, denn 27 Pf. für das Kilo Roggenbrot dritter Sorte, 30 Pf. für das Kilo erster Sorte sind selbst in den Zeiten der früheren Theuerungen nie bezahlt worden.

Da die Fleischpreise, obwohl das Vieh billiger geworden, noch keine Ermäßigung erfahren haben, der lange Winter zudem reichliche Ausgaben für Feuerung in jedem Haushalte bedingte, so ist die wiederholte Preissteigerung unseres unentbehrlichsten Nahrungsmittels bei dem Knappwerden der Kartoffeln doppelt empfindlich zu verstehen."

* [Sonderzug nach Berlin.] Am 16. Mai, am Sonnabend vor dem Pfingstfeste, gelangt wie in früheren Jahren ein Sonderzug von Breslau (Oberschlesischer Bahnhof) nach Berlin (Stadtbahn) zur Ablassung. Die Abfahrt von Breslau erfolgt gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags, von Kohlsdorf gegen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags und die Ankunft in Berlin nach 8 Uhr Abends. Zu diesem Extrajuge werden in Lauban, Greiffenberg und Hirschberg Rückfahrtkarten 2. und 3. Wagenklasse mit etwa 40% Ermäßigung und achttägiger Gültigkeit verausgabt. Näheres ist aus den auf den Stationen zum Aushang gelangenden Bekanntmachungen zu ersehen.

* [Missionsfest.] Gestern Nachmittag feierte der Hirschberger Zweigverein der Berliner Stadtmision sein Jahrestest durch einen Festgottesdienst in der Gnadenkirche und nachfolgende Versammlung im "Concerthause". Beim Gottesdienst hielt nach der von Herrn Pastor Niebuhr gesprochenen Liturgie Herr Missionsspector Pastor Werlenhin aus Berlin unter Zugrundezelung des Psalm „Gott ist unsre Zuversicht“ die Festpredigt. Der Prediger verstand es, die Götzen zu erwärmen und für alle Zwecke der Mission zu begeistern, sodass die Festversammlung seinen Wöten auf das aufdringliche folgte und beim Austritt aus der Kirche nach ihren Kräften reichlich opferte. Segen und Segen schloss die kirchliche Feier. Die um 4 Uhr im "Concerthause" abgehaltene Hauptversammlung wurde vom Vorsitzenden des Zweigvereins, Herrn Rittergutsbesitzer von Küster-Lomnitz, eröffnet, indem derselbe darauf hinwies, dass das Jahrestest nicht besser eingeleitet werden konnte, als durch die wahrhaft erbauliche Feier in der Gnadenkirche. Der Herr Vorsitzende sprach seinen herzlichen Dank für das Erscheinen des Festpredigers aus mit besonderer Erwähnung seiner herzlichen Predigt. Herr von Küster erstaute darauf einen Thätigkeitsbericht über die letzten beiden Jahre. Der Vorstand müsse um Nachsicht bitten, dass erst in diesem Jahre wieder eine Jubiläumsversammlung einberufen wurde. Im Herbst 1889 hatte sich der Vorstand an Herrn Hofprediger Süder mit dem Erüben gewandt, bei einer Jubiläumsversammlung einen Vortrag zu halten. Derselbe erklärte, erst im Frühjahr 1890 dem Ansuchen entsprechen zu können, aber verschiedene Umstände ließen zu dieser Zeit eine Einberufung der Versammlung nicht zu. Der Vorstand sei eifrig bestrebt gewesen, dem doppelten Zweck des Vereins, die Berliner Stadtmision mittelbar und unmittelbar zu unterstützen, zu dienen. Die erste Aufgabe werde dadurch verfolgt, dass die Hälfte der Mitgliedsbeiträge der Berliner Stadtmision überwiesen wird und unmittelbar wird die Befreiung der Berliner Stadtmision durch die Predigtvertheilung unterstützt. Predigten, Sonntagsfreunde ic. wurden aber nicht allein gratis vertheilt, sondern vielmehr auch an ständige Empfänger gegen Bezahlung abgegeben. Seit der letzten Hauptversammlung ist in der Organisation des Vereins insosfern eine Änderung eingetreten, als das Vereinsgebiet in 7 Bezirke eingeteilt wurde. Diese Einrichtung, die auf Vorschlag des Vereins-Rendanten, Herrn Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Beyer vorgenommen wurde, hat sich außerordentlich bewährt. Dem Evangelisch-Kirchlichen Hilfs-Verein ist der Verein als corporatives Mitglied beigetreten. Nach dem vom Herrn Beyer eingerichteten Kassenbericht zählte der Zweigverein im vorigen Jahr 142 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 733,48 Mt., die Ausgaben 630,48 Mt., sodass ein Neubetrag von 103 Mt. verbleibt. 23000 Predigten und 1750 Sonntagsfreunde wurden im vorigen Jahre vertheilt; seit Bestehen des Zweigvereins wurden 160000 Predigten und 21200 Sonntagsfreunde vertheilt. Herr Pastor Niebuhr nahm Gelegenheit auf eine Thätigkeit des Zweigvereins hinzuweisen, die bisher unerwähnt geblieben. Es ist dies Ausfunksicherstellung an auswärtige Herrschaften, welche von hiesigen Armen mit Christen wiederholt förmlich überschüttet wurden. Es habe sich dabei herausgestellt, dass von verschiedenen Seiten das Abenden von Bettelbriefen gewerbsmäßig betrieben wurde. Mit Freuden kann konstatiert werden, dass in letzter Zeit von auswärts anebliche Gaben nach der Stadt geflossen sind. Es wurde Sorge getragen, dass nur willkürlich Bedürftige bedacht würden. Der Herr Vorsitzende schloss diesen Theil mit der dringenden Bitte an die Versammlungen, das Vereinswerk nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Der Festprediger, Herr Pastor Werlenhin, erörterte in einem längeren Vortrage das Wesen und die Zwecke der Berliner Stadtmision im Allgemeinen, sowie ihre Thätigkeit im Besonderen. In ganz besonderer Bekehrung gedachte er auch der liebvollen Thätigkeit unserer geliebten Kaiserin für die Berliner Stadtmision und erzählte schöne Züge ihres Werks. Die Versammlung wurde von dem Herrn Vorsitzenden mit nochmaliger Aufforderung an alle Mitglieder, bei der Vereinsarbeit stets förderlich zu sein, geschlossen.

* [„Arbeiter - Demonstration.“] Auch unser friedliches Hirschberg hat gestern, Sonntag, ihre sog. Maifeier gehabt. Man hat dazu wohlweislich den arbeitsfreien Sonntag gewählt, da man sich am 1. Mai zu leicht die Finger verbrennen konnte. In einem abgelegenen Winkel zu Cunnersdorf veranstalteten gestern die Sozialdemokraten eine Maifeier, um für den Achtstunden-Arbeitstag zu — demonstrieren. Eine solche obstrukte Demonstration, von der Niemand etwas sieht und hört, und bei der es über mittelmäßige Rede und diversen Bieren und Schnäppen nicht hinauskommt, kann man sich schon gefallen lassen. Dass dabei eine entsprechende papierene Resolution angenommen wurde, ist wohl anzunehmen. Für die Arbeiterwelt Hirschberg's ist diese Maifeier ohne

jede Bedeutung; denn jeder verständige Arbeiter wird wissen, dass man nicht durch Demonstrationen, sondern durch gegenseitiges Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern etwas erreichen kann. Unerfüllbare Forderungen, wie der Achtstunden-Arbeitstag eine ist, werden aber niemals erfüllt werden, das verbieten unsere ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse.

* [Leichenfund.] In einem Abort auf dem hiesigen Bahnhofe, beim Stationsgebäude, wurde in vergangener Nacht die Leiche eines kleinen Kindes (Mädchen) aufgefunden. Das kleine Wesen zeigte keinerlei Spuren von Verwesung, woraus zu schließen ist, dass das Verbrechen erst vor einigen Tagen verübt worden ist. Recherchen nach der unmütterlichen Mutter sind angeordnet.

* [Eindringliche Warnung für Hausbesitzer.] Einen schrecklichen Tod fand der former Fechter in Nikolai am Mittwoch Abend. Er kam in der zehnten Abendstunde nach Hause und stürzte, da Hausschlur und Treppenaufgang unbeleucht waren, hinab. Hierbei zog er sich eine Beschädigung des Hinterkopfes zu, was seinen Tod zur Folge hatte. Er hinterlässt eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern. Jedenfalls wird der Hauswirth seine falsch angebrachte Sparsamkeit mit Ernährung der hinterbliebenen Familie büßen müssen.

* [Neubaustrecke Hirschberg-Petersdorf.] Verdingung, Mittwoch den 13. Mai, Vormittags a. Loos I Glaserarbeiten für das Empfangsgebäude Rosenau i. Schl. und Warmbrunn 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, b. Loos II Anstreicherarbeiten für dieselben Gebäude 10 Uhr, c. III Güterschuppenhöfe aus Wellblech, schmiedeeiserne Fenster für die Bahnhöfe Warmbrunn und Petersdorf und die Haltestellen Rosenau und Hermisdorf u. R. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Angebote, für jedes Loos besonders, sind mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau der Königlichen Bauabteilung zu Warmbrunn zur Einsicht aus und werden letztere gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 60 Pf. für jedes Loos abgegeben. Fristschlussfrist 3 Wochen.

* [Flüchtling.] Der Korrigende Glasschleifer Richard Liebig ist am Donnerstag Mittag von dem Korrigenden-Arbeits-Detachement Domslaff bei Hammerstein entwichen. Der Flüchtling ist am 25. Februar zu Schreiberhau, Kreis Hirschberg, geboren, 1,54 m groß, hat blonde Haare, blaugraue Augen, fehlerhafte Zähne, gesunde Gesichtsfarbe und ist von kleiner schwächlicher Gestalt. Beim Entweichen war er mit Anstaltskleidern von schwarzem Tuch, gestempelt P. B. A., bekleidet. Er hat eine schlechte (lispelnde) Aussprache.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Paar schwarze Glacé-Handschuhe und eine Glaser-Schürze.

* [Stadttheater.] Sonnabend: Klassikervorstellung: "Die Räuber" von Schiller. Wer angenommen, dass hiesige Publikum würde das Unternehmen unserer rührigen Direction, vor Beendigung der Saison noch eine Klassikervorstellung zu ermäßigten Preisen zu veranstalten, mit Freuden aufnehmen, sah sich arg enttäuscht — die "Räuber" wurden am Sonnabend fast vor leeren Bänken gespielt. Da trocken das übersprudelnde Jugendwerk unseres großen Dichters in würdiger Form zur Aufführung gelangte, ist ein dankbar anzuerkennendes Verdienst der Direction und der mitwirkenden Künstler. Herr Stiene war eine ganz vortreffliche Verkörperung g. der teuflischen Franz und zählt diese Rolle sicher zu seinen besten Leistungen, auch Herr Vogelreuter war als Darsteller des Cals Moor sehr zu loben. Fr. Brückner hielt sich ganz vortrefflich und erzielte als Amalie eine sehr gute Wirkung; ebenso konnte man mit den andern Darstellern wohl zufrieden sein, wie denn auch die Zuschauer mit reichlichem Beifall nicht lartigten. Sonntag: "Preciosa", Schauspiel v. Wolff, Musik von L. M. v. Weber. In "Preciosa" hat Weber so recht aus der Seele des deutschen Volkes gesungen, und mit grossem Geschick hat er sich mit dem oft recht öden Text abzufinden gewusst. Noch nie sind Melodien volkstümlicher geworden, als die aus "Preciosa", noch nie sind gesangliche Worte häufiger im Volksmund gebraucht worden, als die aus "Preciosa". Die gesangliche Aufführung war bis auf Kleinigkeiten eine recht zufriedenstellende. Fr. Eckert war den Ansprüchen an die Titelrolle voll und ganz gewachsen. Die charakteristische Darstellung der Eigenmutter durch Frau Behn verdient volle Anerkennung. Recht gut waren die Rollen des Don Alonzo (Herr Vogelreuter), Don Eugenio (Herr Demme) und Don Fernando (Herr Stiene) besetzt. Der Schlossvogt Pedro ist schon an sich ein vorlauernder Burse, der öfter als einmal verdiente, auf seinen losen Schnabel geslopft zu werden; wird er aber mit seiner Geschwickseligkeit, wie gesagt, geradezu papageienhaft, so verdient er vor die Anklagebehörde des guten Geschmackes gestellt und zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt zu werden. Gewiss hatte Herr Hoffmann die Galerie auf seiner Seite — die Bewunderer gewisser Späße seines "Pedro" im Parlet hatten sich nur in Bezug auf ihren Platz geirrt — ob aber eine solche Bewunderung die Ablehnung des vernünftigeren Theiles der Theaterbesucher aufzuzeigen im Stande ist: diese Frage mag sich doch der erfahrene Künstler in dem steifbeinigen Schlossvogt selbst

beantworten. Da die Ausstattung eine recht angemessene, die Aufführung der Chöre, wie das herrliche "Im Wald" und "das Morgenlied" recht gelungen war, so kann man mit der Vorstellung wohl zufrieden sein. — Morgen, Dienstag, hat Fräulein Elise Eckert, der eklatante Liebling unseres Theater-Publikums, ihr Benefiz und hierzu die Aufführung des amüsanten Lustspiels "Die Frau ohne Geist" von Lubliner gewählt. Fr. Eckert ist eins der beschäftigsten Mitglieder unserer Bühne und hat durch Munterkeit und natürliches Wesen schon längst die Sympathien aller Theaterbesucher sich erworben. Hoffentlich erfreut sie morgen Abend ein volles Haus, sie hat es wohler verdient.

* Petersdorf, 4. Mai. Die in weiteren Kreisen bekannte Familie Prenzel hier selbst ist von einem schweren Schicksalschlag betroffen worden. Die Feuerwehr hielt gestern im Prenzel'schen Gasthofe ihr Stiftungsfest ab. Bald nach dem mit Musikkbegleitung erfolgten Einmarsch, welchen der Sohn der Wittwe Prenzel vom Fenster aus zusah, wurde der junge kraftstrotzende Mann von einem Herzschlag betroffen und war sofort eine Leiche. Der Verstorbene war die Stütze seiner Mutter und wollte sich dennächst verheirathen.

o. Bollenhain, 3. Mai. Der Kaiser hat zur Instandhaltung der Bolloburg hier selbst aus seinem Dispositionsfonds einen Betrag von 650 M. bewilligt.

+ Sprottau, 2. Mai. Der Unbekannte, welcher dieser Tage in einem hiesigen Gasthofe durch Erhängen seinem Leben ein gewaltfames Ende machte, ist als der Mühlensitzer Vorwerk aus Altschau, Kreis Neusalz a. O. erkannt worden. — In der Nacht zum Donnerstag brannte in Gleßmannsdorf das Gehöft des Bauergutsbesitzers Sander bis auf eine Scheune vollständig nieder. Sander befindet sich wegen Verleitung zu falscher Aussage in Untersuchungshaft, seine Frau hat auf Scheidung geklagt.

b. Sagan, 1. Mai. Die Frau eines hiesigen Schneidermeisters wurde dieser Tage von einem Huhn, das sie fangen wollte, in die Hand gehakt, so dass eine kleine Wunde entstand. Bald schwoll die Hand sowie der Arm bedenklich an, so dass ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden musste. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Blutvergiftung. Dieselbe dürfte wohl von einer Substanz, die in die Wunde eingedrungen war, veranlasst worden sein. — Die lungenkrank Tochter des Bademeisters P. ist durch Behandlung mit Koch'scher Lymphe völlig wieder hergestellt.

C. Bunzlau, 2. Mai. Ein geisteskranker junger Mensch versuchte gestern Morgen auf dem Schienengeleise der Strecke Kohlsdorf-Bunzlau in der Nähe von Herrmannsdorf dadurch seinem Leben ein Ende zu machen, dass er sich einmal einer leeren Maschine, das andere Mal einem Güterzug in den Weg stellte, um sich überfahren zu lassen. Das Fahrgespann wurde jedoch jedesmal auf die Absicht des Menschen aufmerksam und es gelang, Maschine und Güterzug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Gedauernswerte ist, wie festgestellt wurde, der ca. 24 Jahre alte Maurer Friedrich Wilhelm Altmann aus Bienitz hiesigen Kreises, welcher bereits früher an derartigen Anfällen gelitten haben soll. Derselbe wurde vorläufig in die hiesige städtische Krankenanstalt untergebracht.

* Lüben, 1. Mai. Am vergangenen Sonnabend starb im hiesigen Krankenhaus der Ortsarzt Otto von hier, nachdem derselbe fast 15 Jahre lang darin zugebracht, im Alter von 85 Jahren. Im Jahre 1876 bereits hatte derselbe für tot gegolten. Er wurde nämlich im stadt. Forste anscheinend leblos aufgefunden und nach der Todtenhalle des Krankenhauses geschafft. Der hinzu gerufene Arzt konstatierte indeß nach langer Untersuchung noch schwache Lebenszeichen und nahm den Aufgefundenen sofort in Behandlung. Nach fast 2 tägiger Bewusstlosigkeit kam derselbe denn auch wieder zu sich und ist von jener Zeit an bis zu seinem Ende mit nur kurzer Unterbrechung Insasse des Krankenhauses geblieben.

* Katowic, 2. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag auf der Ferdinandgrube. Ein Schlepper, Namens Reuter, geriet zwischen die unter Tage befindlichen Waggons, wobei ihm beide Beine so zerquetscht wurden, dass er nach einer Stunde, gerade als er die Oberfläche erreichte, verschied. In der Familie des Reuter scheint das Unglück an der Tagesordnung zu sein. Der Vater des Schleppers kam vor mehreren Jahren in der Schwellenbeize zu Tode, und die Mutter starb 6 Wochen darauf infolge der großen Aufregung.

Bekanntmachung.
Am 16. Mai d. J., dem Sonnabend vor Pfingsten, verkehrt wiederum ein Personenzug von Breslau (Obergl. Bahnhof) nach Berlin (Stadtbahn). Abfahrt von Breslau gegen 12½ Uhr Mittag, von Kohlsdorf gegen 3½ Uhr und Ankunft Berlin nach 8 Uhr Abends. Zu diesem Zuge werden in Lauban, Greiffenberg und Hirschberg Rückfahrtkarten für den Wagenraum mit ungefähr 40% Ermäßigung und achttägiger Gültigkeit zur Ausgabe gelangen.

Nähredes besagen die seiner Zeit auf den Stationen zum Aushang kommenden Bekanntmachungen.

Görlitz, den 30. April 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Stadttheater Hirschberg.

Dienstag, den 5. Mai,

Benefiz für Fr. Eckert.

Die Frau ohne Geist.

Uraufführung in 4 Acten.



J. A. Wendlandt,
Schuhmachermeister

Hirschberg i. Schl., Langstr. 1.

Die beste, reelle und billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen- und Kinderschuhaaren jeder Art ist die Schuhwaarenfabrik von J. A. Wendlandt, Hirschberg i. Schl., Langstr. 1, gegenüber der Apotheke.

Ich bin in der Lage, durch vortheilhafte Fabrikation billiger und absolut besser abzugeben wie der Händler, halte als Handwerker auf gute Ware und leiste reelle Garantie!

Nach Maß liefere nur anerkannt Vorzügliches. Reparaturen sauber, schnell und preiswerth.

Schuh- und Kinderschuhe von Mt. 1 an.



R. Neustadt,
Hirschberg i. Schl. und Benthen Ob.-Schl.

Für
leidende und
empfindliche Füße
vorzüglich passende „Normalform“

Zur Beerdigung

theurer Familienlieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Steppdecken in Shirting, Satin, Gaufrés bis zur hochelegantesten Sammet- und Atlasdecke zu billigsten Preisen. Neizende Kinderkleider in großer Auswahl. Für die geehrte auswärtige Rundschau in ortsüblicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bittet

Otto Kopbauer,

Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft
sämtlicher Beerdigungsartikel,

28 Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

Bettfedern, Bettfedern

auf eigener Dampfreinigungsmaschine ge-
reinigt, empfiehlt in guter
Ware zu billigst. Preisen.

Emilie Ruscheweyh, Lichte Burgstraße 13.

Auch gebrauchte Bettfedern werden zu jeder Zeit gut und sauber gereinigt.

Achtung soll

D. O.

Herrnsoher J. Böhlein; verantwortlich gemäß § 7 des Preisgegesetzes J. Böhlein Hirschberg.

Druck: von J. Böhlein Hirschberg.

Kemmerich's Fleisch-Pepton,

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

Fleisch-Extract

für jede Küche unentbehrlich.

cond. Bouillon

für jeden Haushalt zu empfehlen.

Das Beste ist stets das Billigste.

M. Lindner's Schürzensabrik

in Hirschberg, Schildauerstr. Nr. 23,

empfiehlt ihr größtes Lager am Platze. Wirthshaus, Haus- und Schulschürzen in großer Auswahl, neuester Façon, guter Arbeit, waschbaren Stoffen und billigsten Fabrikpreisen. Neuheiten in Kinderkleidchen, Tricottaillen in nur guter und solider Ausführung. Wäsche für Herren und Damen, von bester Qualität.

Beste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.

M. Lindner, Schildauerstr. Nr. 23

Unterleibsbrüche

we den durch ein bewährt s äußeres Mittel bei gleichzeitigem Trogen eines eigens konstruierten anatom Bruchbandes in allen heilbaren Fällen auf einfache sommlose Weise dauernd geheilt. Broschüre gratis. Vermittelung von Bandagen nebst Bruchheilmittel. — Dr. Goerke, Stabsarzt a. D. Spezialarzt für Bruchkrank und Frauenleiden. — Briefadresse: Bruchheilmittel Stuttgart, Sprechstunden des gepr. ärztl. Ass't. und Bandagisten. Hirschberg (Schlesien), Gasthof „Schwan“ am 11. Mai von 4-7 Uhr Nachmittags.

Bahnärztliche Klinik.

Dr. Krause, Bahnarzt,

in Deutschland und Amerika approbiert.

Promenade 33.

Atelier für künstl. Zahne und Plomben.

Gutes

Brachen- u. Wiesenhen

ist in der Besitzung Nr. 37 zu Zillerthal (vormals Schiostl) im Ganzen oder einzeln zu verkaufen. Auskunft ertheilt

G. Hahn.

Scat-Zettel

(großes Format)

sind vorrätig in der

Expedition

der „Post aus dem Riesengebirge“.

Ritzmann's

Unterrichtsbriefe für Zither,

das Beste für den Selbstunterricht auch bei gänzlich mangelnden musikal. Vor-

kenntnissen; ebenso die besten Zithern

billigst zu haben bei

Ritzmann, Lichte Burgstraße 7.

Wer seine Wäsche

lieb hat,

lässe dieselbe nur mit der vorzüglichsten

Kaltwasserseife

von H. Maul in Hirschberg

behandeln, da bei Anwendung derselben die möglichste Schonung der Wäsche bei leichter und schneller Reinigung erreicht wird. In Original

paketen à 35 Pfg. in

H. Maul's Seifenfabrik,

Lichte Burgstraße 18.

Volksskücke

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-

brot zu 15, 16 und 5 Pfg.

Ziehung 20. Mai 1891.
Anlass gesetzl. gestattet.

Stadt Parletta-Loose

Hauptt. Fr. 2 Millionen, 1 Million,
50 000, 400 000, 200 000, 100 000,
50 000 rc. Pr. 90 M. Monat.

Einz. auf ein ganzes Loos Mt. 5.—

30 Pfg. Porto a Nach. Gewinnl.

franko gratis, Aufträge umgehend

erbetn. Agentur

G. Strobel, Konstanz.

Aufruf!!
An alle Leser!!

2500

mal vergrößert sieht man jeden Ge-
genstand mit dem im Monat März 1891
neuerfundene

Wunder-Taschenmikroskop

daher dasselbe unentbehrlich, ja sogar noth-
wendig und nützlich für jeden Haushalt und
richtig alle Neuheiten übertrifft.

Preis per Stück Mt. 5.—

Einzig und allein zu beziehen gegen Gasse
oder Nachnahme durch Adress:

Egorthaus

Daniel Kleckner, Wien.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch,
Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,
Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch
oder Böhmissh wirklich sprechen
lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagshdg. in Leipzig.

Amtl. Marktprice vom Wochenmarkt in Lähn.

2. Mai 1891.

Weißer Weizen 50 Kilogramm 15,00—00,00
Mt. — Gelber Weizen 85 Kgr. 19,00—18,50
Marl. — Roggen 85 Kilogramm 16,50—00,50
Mt. — Gerste 75 Kgr. 11,50—11,00
Marl. — Hafer 50 Kgr. 7,80—7,40 Marl.

— Kartoffeln 50 Kgr. 3,80—3,50 Mt. —
Butter pro Pfund 1,15—1,10 Mt. — Heu pro

Tr. 1,80—1,60 Mt. — Stroh pro Schod (600
Kgr.) 17,00—16,00—15 Mt. — Eier pro Schod
2,20—0,00 Marl. — Brot 90 Kgr. 10,00 bis

9,50 Mt. — Kleinst Sorten über Notiz bezahlt.

Hierzu ein Beiblatt.